

Bezugspreis:
Stetig
für Dies 3 M.
in Postanstalten
(1 M. Bestellgeld)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Gbr. Sommer,
Dies.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Einzelgen
Die einpaltige Kleinzeit
oder deren Raum 25 Pf.
Reklamezeit 75 Pf.
Ausgabestelle:
Dies, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gms

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 304

Dies, Dienstag, den 31. Dezember 1918

24. Jahrgang

Neujahr 1919.

Die Augenblicke, wo sich im Kreislauf der Zeit Jahr an Jahr aneinanderreihen, geben Anlaß zu gedankenschwerem Rückblick und Ausblick. Fast ein halbes Dazwischenjahr des Schicksals Wages, um dann blühschnell in Wochenfrist Jahrhunderte alte Einrichtungen dahinsinken und neue politische Schöpfungen entstehen zu lassen, von denen wir noch nicht wissen, was wir von ihnen erwarten dürfen. So ist 1918 ein gewaltiger Scheidepunkt in der Geschichte. Manche Hoffnungen werden mit ihm zu Grabe getragen, viele neue gewirkt. Schon haben wir abgerechnet mit dem Vergangenen und wenden uns der Zukunft entgegen, von der wir erwarten, daß sie uns das nicht vorerhält, worauf wir nach so schweren Prüfungen Anspruch haben: einen unser wirtschaftliches Dasein gewährleistenden Frieden.

Kosten werden uns also an der Jahreswende nicht auf den Weg gestreut. Noch ist alles ungeklärt, sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht, und es wäre vor allem zu wünschen, daß dieser Zustand der Ungewißheit befristet würde, d. h. daß die Friedenspräliminarien recht bald zum Abschluß kommen möchten. Dann kann erst ist ja an einen allmählichen und plangemäßen Ausbau zu denken. Jetzt fehlt dazu noch jede Grundlage, und es ist, wenn nicht bald Ordnung in die Dinge kommt, zu fürchten, daß noch weiter aus Geratewohl in unverantwortlicher Weise gewirtschaftet wird, was Deutschland, dessen Lage Rathenau soeben in recht düsteren Farben gezeichnet hat, nicht mehr lange vertragen kann. Deshalb muß bald Friede werden. Möchte dieser so ausfallen, daß er einen Fortschritt in den internationalen Beziehungen aller Völker bringt und somit die Kriegsmöglichkeit tatsächlich auf ein Minimum beschränkt. Möchte 1919 also nicht nur ein Jahr des Friedens, sondern das Friedensjahr für alle werden!

Die Krise.

Die gemeinsame Stimmung des Rates der Volksbeauftragten und des Reichskanzlers der Weimarer Republik, die heute vormittag im Reichskanzlerhaus beginnen soll, wird sich, wie der Volksanzeiger meint, mit der formellen Freigabe der Volksbeauftragten, die die Aufsicht über die Truppenangelegenheiten durch die drei Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landberg zu billigen geben. Falls der Zentralrat diese Frage bejahen werde, ein Auscheiden der Unabhängigen aus dem Kabinett für wahrscheinlich gehalten. Daraus werde nicht ohne weiteres der Schluß zu ziehen sein, daß die auch auf die Regierungsgewalt verzichten wollen. Siege es doch im Bereiche der Möglichkeit, daß sie versuchen werden, auf eigene Faust eine Regierung zu bilden. — Das Berliner Tageblatt läßt sich folgendermaßen aus: Da der Zentralrat durchweg sich aus Mitgliedern der Altsozialdemokraten zusammensetzt, so wird er prinzipiell bereit sein, den Wünschen Eberts, Scheidemanns und Landbergs Rechnung zu tragen. Aus praktischen Gründen wird er aber aller Wahrscheinlichkeit nach versuchen, noch einmal die Gegensätze zu überwinden und schon mit Rücksicht auf den Wahlkampf miteinander zu bleiben. Damit werde aber auch, wenn Ebert und seine Freunde anderen Reichsozialisten den Platz räumen, die Kabinettstreitkräfte nicht gelöst, sondern in Permanenz erklärt.

Die Umbildung der Regierung.

Austritt der Unabhängigen Haase, Dittmann und Barth aus der Regierung.

23. Berlin, 29. Dez. Der Zentralrat hat in gemeinsamer Sitzung mit der Regierung die Herren Roske, Böbe (Breslau) und Wiffel an Stelle der auscheidenden Unabhängigen Regierungsmitglieder bestimmt. Roske war seit dem Ausbruch der Revolution Gouverneur in Kiel, Wiffel ist ein hervorragender Sozialpolitiker, der zuletzt den Wahlkreis Niederbarnim den Unabhängigen in überwältigender Mehrheit entziff. Der Austritt der Unabhängigen vollzog sich am Sonntag morgen 1 Uhr mit der Verlesung ihrer Erklärung durch Dittmann. Nach ihr ergrieff Haase nochmals das Wort und führte aus, er möchte dem ausrichtigen Wunsch Ausdruck geben, daß nach dem Ausscheiden der Unabhängigen die Regierung in der Lage sein werde, die Regierungsgeschäfte wirksam weiterzuführen und eine kraftvolle, nach außen und innen völlig geeichtete und geeichtete Regierung darzustellen. Daraufhin verließen die drei Unabhängigen die Sitzung.

21. Breslau, 30. Dez. Corbel, Breslau, lehnt die Befassung in die Reichsregierung ab, wegen seiner Unentschiedenheit in Schlesien.

Berlin, 29. Dez. An das deutsche Volk wendet sich die Reichsregierung mit folgendem Aufruf, der heute in großen Massen verbreitet wurde:

Arbeiter, Bürger, Soldaten! Die Regierungsräte hat die Lösung gefunden, die das deutsche Volk erwartet hat. Die Unabhängigen sind ausgeschieden, die Reichsregierung wird aus den Reihen der Reichsozialisten ergänzt und, von inneren Hemmungen frei, an die Lösung ihrer großen Aufgaben gehen, die Wahlen zur Nationalversammlung und den Frieden vorbereiten und bis dahin die Aufrechterhaltung einer freiheitlichen Ordnung sicherzustellen. Die Vertreter der Unabhängigen sind ausgeschieden, weil der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik gegen sie entschieden hat. Der Zentralrat hat erklärt: „Die Volksbeauftragten

Ebert, Landberg und Scheidemann haben lediglich den Auftrag erteilt, das nötige zur Befreiung des Genossen Wels zu veranlassen. Das ist aber erst geschehen, nachdem den drei Volksbeauftragten von dem Führer der Volksmarine-Mission telefonisch mitgeteilt worden ist, daß er für das Leben des Genossen Wels nicht mehr garantieren könne. Das billigt der Zentralrat.“ Nach diesem Schiedspruch der höchsten Instanz, der Vertrauensleute sämtlicher A.-S.-R. Deutschlands, sind die Unabhängigen aus der Regierung geschieden.

Die jetzige Regierung besteht also nur aus Reichsozialisten, so daß zu erwarten ist, daß die Reichsreihen innerhalb des Kabinetts aufhören und die Politik etwas mehr Streitigkeit erhalten wird. Haase, Dittmann und Barth sind ausgetreten, was allgemein als ein erfreulicher Fortschritt auf der Bahn zu ruhiger Entwicklung bezeichnet werden muß. Besonders Barth stand in seinen Ansichten nicht weit von der Spartakusgruppe entfernt, für die er Stimmung zu machen suchte. Werden diese Schreier endlich ausgeschaltet, so ist tatsächlich im Interesse einer positiven Politik viel gewonnen.

Vollständige Anarchie in Oberschlesien.

23. Berlin, 28. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß auf den Gruben des ober-schlesischen Zentralkohlenreviers eine Anarchie herrsche. Die Generaldirektoren und Direktoren wurden zwangsweise in die Zechenhäuser gebracht und unter Bedrohung zu Unterschriften gezwungen. Wenn die Regierung nicht sofort schärfste Maßnahmen ergreift und militärische Hilfe sendet, besteht die Gefahr einer Stilllegung der ober-schlesischen Gruben und damit des Zusammenbruchs des ganzen Wirtschaftslbens. Die Zahl der Ausständigen hat sich wieder erhöht. Zwei freilebende Hedwigsgrube, Ludwigsgrube, Dubenitz, Franka, Castellengo, Brandenburg und die Friedensgrube. Auf der Grube Schlesia hat gestern ein Teil der Arbeiter des Verwaltungsgebäude gestürzt, den Direktor Dreißer und den Berginspektor Emel ergriffen und mit Gewalt ins Zechenhaus geschleppt. Dort wurden beide Beamte auf einen Tisch gestellt und durch Todesandrohung gezwungen, die Forderungen der Arbeiter sofort zu bewilligen. Die wichtigsten davon lauten auf: Auszahlung von 800 Mark pro Kopf bei der nächsten Lohnzahlung. Die Arbeiter brachten dabei Drohrufe auf Liebkecht aus.

Die Lage im Osten.

Berlin, 28. Dez. Die Meldungen und Stimmungsberichte aus der Ostmark werden in Berliner Regierungskreisen recht ernst beurteilt. Es bestätigt sich, daß Paderewski bei seinem Triumphzuge in Posen von dem ehemaligen Reichstagsabgeordneten Korsantys begleitet war. Auch die spärlichen Nachrichten, die aus Danzig vorliegen, lauten sehr trübe. In der Stadt scheint sich der Deutschen eine Panik bemächtigt zu haben, obwohl dort die polnische Bevölkerung nur zwei v. H. der gesamten Einwohnerzahl ausmacht. Aus Danzig kommen Meldungen, daß in den neu angeworbenen östlichen Grenzschutz in ganz aufstrebender Weise polnische Soldaten sich einzudringen verstanden haben. (Voss. Stg.)

Als am zweiten Weihnachtstag in Polen bekannt wurde, daß der bekannte Klaviervirtuose Ignaz Paderewski, der eine neue polnische Regierung zustande bringen soll, in Begleitung Korsantys und anderer Polenführer von Danzig her eintreffen soll, ersuchte das Auswärtige Amt das Posener Generalkommando, Herrn Paderewski in bestimmter aber höflicher Form aufzufordern, nicht in Polen halt zu machen, sondern sofort weiter zu fahren. Das Generalkommando hat dementsprechend Paderewski einen Offizier mit einem Extrazug bis Rogozyn entgegengeschickt, um ihn über Alexandrowa nach Warschau zu führen. Der englische Oberst, der Paderewski begleitete, lehnte aber diese Aufforderung ab. Er erklärte, er habe den Befehl erhalten, nach Polen zu fahren und dort die anderen Mitglieder der polnischen Delegation, die auf dem Landwege über die Schweiz nach Polen reisen wollen, zu erwarten. Die Waffenstillstandskommission wisse darüber Bescheid. Wenn die polnische Delegation wieder von Polen abreisen wird, ist noch nicht bekannt. Die Polen in Posen sind bemüht, ihre Autonomie durch Kundgebungen zu einer großen nationalen Angelegenheit zu machen.

Die Bolschewiki vor dem Sturze.

23. London, 27. Dez. Das Reutersche Büro erzählt, daß die bolschewistische Regierung nach Weimarn wiederum an die Regierungen der Alliierten mit einem Friedensvorschlag herangerufen ist. Die jetzigen Bedingungen unterscheiden sich jedoch in keiner Weise von denen, die Litwinow letzten Monat durch die norwegische Regierung angeboten hat. Die Vorschläge der Bolschewiki werden da sie von einer Regierung kommen, die weder von den Alliierten anerkannt ist noch Rußland repräsentiert,

nicht beantwortet. Die Lage bleibt infolgedessen, was die allgemeine Haltung der Alliierten Rußland gegenüber betrifft, unverändert. Ueber die Politik der Alliierten wurden keine Erklärungen abgegeben, da über die ganze Frage gegenwärtig Besprechungen im Gange sind.

23. Amsterdam, 27. Dez. Die russische Gesandtschaft in Haag hat von der russischen Regierung in Omsk die telegraphische Nachricht erhalten, daß die Armeen dieser Regierung den bolschewistischen Truppen an der Front von Zlatopol eine ernste Niederlage zugefügt hat. Die Bolschewiki zogen sich in großer Unordnung auf die Stadt Perm zurück. Gleichzeitig erhielt die Gesandtschaft aus Zlatopol die Nachricht, daß die sibirische Freiwilligenarmee unter dem Befehl des Generals Denikin die Ausräumung des Führers der allrussischen Regierung in Omsk, des Kommandanten Koltshak, anerkannt hat.

Der links- und rechtsrheinische Verkehr.

23. Berlin, 27. Dez. Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Am 23., 24. und 25. Dezember verhandelte in Luxemburg im Hauptquartier des Marschalls Foch eine deutsche wirtschaftliche Delegation unter der Leitung des Staatssekretärs Dr. August Müller mit einer französischen Delegation über Fragen die in erster Linie die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen dem nichtbesetzten und den besetzten Gebieten Deutschlands betrafen.

Die sehr schwierigen Verhandlungen führten zum Schluß zu einer gewissen Einigung. Das Ergebnis der wirtschaftlichen Verhandlungen läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Deutschland verpflichtet sich bis zum Ende des Waffenstillstandes dieselben Lieferungen an Kohle, Koks, Manganerzen und Schrot in die besetzten Gebiete zu liefern, wie es während des dritten Quartals 1918 dorthin gesandt hat.

2. Deutschland verpflichtet sich bis zum Ende des Waffenstillstandes dafür nach Möglichkeit Sorge zu tragen, daß denjenigen Fabriken des besetzten Gebietes, welche deutsche Maschinen benutzen, die benötigten Maschinen- und Ersatzteile geliefert werden.

3. Die Alliierten erklären, daß sie nicht die Absicht haben, den Verkehr zwischen dem linksrheinischen und dem rechtsrheinischen deutschen Gebiet systematisch zu unterbinden. Sie nehmen ferner davon Kenntnis, daß Deutschland sich zu den oben erwähnten Leistungen nur unter der Bedingung verpflichten kann, daß nicht innerdeutsche Verhältnisse, Transportfragen, Arbeitsfragen, Streiks, sinkende Arbeitsleistungen, höhere Gewalt, die Lieferungsversagen unersetzbar gestalten.

4. Die Alliierten nehmen ferner Kenntnis von der deutschen Erklärung, daß die deutscherseits zugesagten Leistungen nur unter der Voraussetzung möglich sind, daß auch gewisse Lieferungen, vor allem an Kohlen, Mangan und Minette aus den besetzten Gebieten (was Minette anbelangt auch aus Frankreich und Luxemburg) nach Deutschland gelangen.

5. Seitens der Alliierten wird ein Kommissar ernannt, welcher sowohl die Fragen der Möglichkeit der deutschen Lieferung, als auch die Frage der Zufuhr linksrheinischer Rohstoffe nach dem rechtsrheinischen Gebiet im Einvernehmen mit den deutschen Behörden prüfen soll. Die Entscheidungen werden dem Oberkommando der Alliierten vorbehalten. Es wird indessen zugesagt, daß die deutscherseits geltend gemachten Gesichtspunkte in weitestmöglicher Weise geprüft und daß die sich ergebenden Fragen, soweit die Interessen der Alliierten es gestatten, nach Möglichkeit wohlwollend geregelt werden sollen.

Die gesamte Abmachung ist unter der Voraussetzung getroffen worden, daß durch die Maßnahme der Alliierten ein Zustand geschaffen wird, welcher zwischen den besetzten und den unbesetzten Gebieten eine Verkehrsverbindung herstellt, wie sie zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens in beiden Gebieten notwendig ist.

Nachdem diese Vereinbarungen getroffen waren, gab die französische Delegation bekannt, es seien bereits Anordnungen getroffen, um die Einfuhr von Braunkohlen und Braunkohlenkreits aus den linksrheinischen Bezirken an die rechtsrheinischen Verbraucher in die Wege zu leiten, und es werde ferner Sorge getragen, um Steinkohle zum Zweck der Gaserzeugung nach Süddeutschland gelangen zu lassen.

Die besetzten Gebiete.

Essen, 29. Dez. Der Postverkehr mit dem besetzten Gebiet von Köln ist gestern abend eingestellt worden.

Vor dem britischen Polizeigericht. Das Tourhotel zu Köln ist infolge der englischen Besetzung jetzt der Sitz des britischen Polizeigerichts geworden. In den letzten Tagen hatten sich vor ihm Hunderte von Kölner Bürgern zu verantworten, die die Anordnungen der britischen Behörde über die Verkehrsruhezeit übertreten hatten. In langen Reihen standen an den beiden Tagen Männer und Frauen vor dem Hotel, in das sie nach und nach vorgelassen

und dann einzeln von dem Gerichtshof abgeurteilt wurden. Die Schuldigen sind mit empfindlichen Geldstrafen belegt worden. Es wurde ein Unterschied gemacht zwischen solchen Leuten, die sich ohne Ursache nach 9 Uhr auf der Straße aufgehalten hätten, und solchen, die glaubhaft nachweisen konnten, daß sie aus beruflichen oder sonstigen Gründen nicht rechtzeitig von der Straße sein konnten. Während am ersten Tage Geldstrafen bis zu 30 Mark verhängt wurden, hat man am zweiten Tage Geldstrafen von 30 Mark an aufwärts verhängt. In künftigen Fällen soll auch auf Freiheitsstrafe erkannt werden.

Der 18jährige Kaufmann Weiskopf in Landau hatte sich damit vergangen, mit Steinen zu werfen. Er hatte ein französisches Auto getroffen und einen französischen Korporal leicht verletzt. Wegen vorfälligen Übergangs gegen die öffentliche Gewalt verurteilte ihn das französische Kriegsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus.

Der Völkerverbund.

London, 27. Dez. Reuters. Der Völkerverbund zwischen dem Sekretär des Nationalverbandes der Eisenbahner Thomas, und Lord Robert Cecil, welcher der kritische Vertreter für alle mit dem Völkerverbund zusammenhängenden Fragen auf der Friedenskonferenz sein wird, ist veröffentlicht worden. Thomas schreibt, daß keine Volkspolitik dieses Landes herrschere Mitarbeit und Unterstützung in den Anstrengungen einen Völkerverbund zu erreichen, genähren würde, als die Arbeiter. In seiner Antwort hebt Cecil hervor, daß der Bund mehr als eine Agentur zur Vermeidung des Krieges sein wird. Er wird das Programm der Rüstungseinschränkung ins Auge fassen müssen, die kleineren Staaten beschützen und die Rassen beschützen müssen, welche bisher unfähig waren, sich selbst zu beschützen. Er wird ein Völkerverbund von internationaler Bedeutung sein. Die hauptsächlichsten Errungenschaften für das Volksergeben und die Glück der Menschheit müssen allen zugänglich gemacht werden. Der Bund muß die vernünftigen Beiträge realisieren, die sanitären Einrichtungen und sogar die Arbeiterverhältnisse regeln. Cecil fügte hinzu: Am die Volkspolitik erfolgreich einzusetzen, werden wir nicht irgendwelche Friedensverträge brauchen, sondern eine Regelung, bei der jede Seite vom Geiste des Völkerverbundes durchdrungen ist. Das ist kein leichtes Unternehmen, aber ein Ding ist gewiß, daß Cecil, wenn das britische Volk es mit dieser Reform ernst meint, sie auch durchsetzen wird.

Erzberger über den Völkerverbund

Berlin, 27. Dez. Auf Einladung des Reichsverbandes der Kaufmannschaft von Berlin hielt Staatssekretär Erzberger am 27. Dezember 1918 in der Handelshochschule in Berlin einen Vortrag über den Völkerverbund, wobei er u. a. ausführte:

„Präsident Wilson ist der Auslegung, welche die Alliierten der Schadenersatzfrage gegeben haben, beigetreten, nicht aber der Auslegung der Alliierten über die Freiheit der Meere. Diese Auslegung ist noch offen. Endgültig abgeschlossen ist aber die Frage des Schadenersatzes, und dieses feste Abkommen zwischen Deutschland und Wilson und den Alliierten kann niemand mehr ändern. Präsident Wilson ist auch nicht nach Europa gekommen, um die Frage des Schadenersatzes zu regeln, wie er in seiner Botschaft vom 4. Dezember 1918 sagte, sondern um dafür zu sorgen, daß man unsere Ideale nicht falsch auslege und sein möglichstes tun zu ihrer Verwirklichung.“

Danach ergeben sich folgende Sätze: 1. Es besteht vollständige Übereinstimmung zwischen Deutschland und den Alliierten über die Frage der Kriegsschäden im weitesten Sinne des Wortes. 2. Die unmittelbaren Kriegsfolgen, die jede Nation angeht, sind von ihr selbst zu tragen. 3. Alle anderen Kriegsschäden, soweit sie nicht ausdrücklich in dem Notenwechsel aufgeführt sind, bedürft jedes Land für sich selbst. 4. Deutschland ist zum Schadenersatz verpflichtet für die besetzten Gebiete in

Belgien und Nordfrankreich. 5. Deutschland hat alle Schäden, die es durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft in diesen besetzten Gebieten der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zuzufügen zu ersetzen. 6. Die Frage, wie dieser Ersatz zu leisten ist, wird durch die Friedensverhandlungen geregelt. Es darf nunmehr als festgesetzt angesehen werden, daß Kriegsgefangene zur Leistung dieses Schadenersatzes nicht verpflichtet werden können, da in dem Waffenstillstandsabkommen von den Alliierten bereits zugesagt worden ist, daß die Frage der Rückkehr unserer Kriegsgefangenen beim Präliminarfrieden geregelt werden wird. Deutschlands Auslieferung macht den Völkerverbund unmöglich, liegt auch nicht im Interesse der Entente. Die Gründung des Völkerverbundes kann nur durch nicht mit einem Verbruch eingeleitet werden.“

Deutschland.

Berlin, 30. Dez. Der Tag der Einberufung der Nationalversammlung sowie der Ort der Tagung werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Die Nationalversammlung wird voraussichtlich nicht vor Mitte Februar zusammentreten, da das endgültige Wahlergebnis nicht vor dem 26. Januar zu erwarten ist.

Prinz Max von Baden wurde in Heidelberg als demokratischer Kandidat aufgestellt.

Der Ehrendegen vom Soldatenrat. In Ludwigsburg beschloß der Soldatenrat einstimmig, den Garnisonältesten, Generalleutnant Wittje, zu bitten, seinen Degen wieder anzulegen und dieses als Dank für die in dieser schweren Zeit geleistete Unterstützung zu betrachten. Da eine Wiederbeschaffung des dem General von fremden Soldaten am Tage der Revolution abgenommenen Degens nicht möglich war, ist vor dem Soldatenrat ein Degen in Auftrag gegeben worden, welcher mit einer besonderen Widmung versehen wird. Alle Arbeiter und Soldatenräte im Deutschen Reich werden gebeten, diesen Beschluß des Soldatenrats Ludwigsburg zu beachten und seine Erzelenz den Degen ungehindert tragen zu lassen.“

England.

Berlin, 28. Dez. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge wird nach einem Anspruch aus Lyon vom 24. eine weitere beträchtliche Anzahl deutscher U-Boote binnen kurzem der Aufsicht der englischen Admiralität unterstellt werden. Es sind 30 große Fahrzeuge des neuesten Modells, die noch nicht fertiggestellt waren, als die ersten 114 U-Boote ausgeliefert wurden. Die Anzahl der ausgelieferten U-Boote wird dadurch auf 144 erhöht. Das sind mehr als Deutschland nach der allgemeinen Ansicht zur Zeit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes bejaht.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Der Niederlande Rotterdamse Courant meldet aus London: Bei Wilsons Einzug in London zeigte zwei entzweierte Frauen ein großes Weintuchplakat mit den Worten: Die Hand weg von Rußland. Die Menge entriß es aber den Frauen.

Deutschsüdwestafrika.

Amsterdam, 27. Dez. Nach dem Allgemeinen Handelsblad melden die Times aus Kapstadt, daß die in Deutsch-Südwestafrika ansässigen Deutschen eine Bittschrift zur Weiterleitung an den Präsidenten Wilson eingereicht haben, in der sie unter Berufung auf das Recht der politischen Selbstbestimmung fordern, daß Deutsch-Südwestafrika eine Republik in föderativem Zusammenhang mit Deutschland bleibe. In dem noch nicht veröffentlichten Text der Bittschrift soll u. a. stehen, daß die Eingeborenen von Deutsch-Südwestafrika einer solchen Regelung zustimmen.

Madrasen.

Wien, 25. Dez. Der Budapest Korrespondent des Neuen Wiener Journals besuchte Madrasen, der in Triest eine Stunde von Budapest, im Schloß des Grafen Karls von Karolyi, Refusen des Ministerpräsidenten, interviewt ist. Er berichtet darüber: Der Generalfeldmarschall genießt alle Freiheiten, wovon er allerdings sehr wenig

Gebrauch macht. Ein ungarischer Mittmeister ist ihm beigegeben, der sich sowohl der Sympathien Madrasens als auch seines Stabes erfreut. Zwei Stunden am Vormittag und ebensoviel am Nachmittag geht Madrasen in der nächsten Umgebung des Schlosses spazieren. Der ungarische Mittmeister und die wenigen Herren seines Stabes begleiten den Feldherrn. Herren aus seiner Umgebung erzählen, daß man Madrasen bisher eigentlich nie die Last seiner 70 Jahre anjah. Erst die letzten Tage brachten eine verlässliche Kunde in seinem Neuhäuser. Madrasen hat bekanntlich nur sehr wenige Familienangehörige, mit denen er im Briefwechsel steht. Nach wie vor liegt ihm die Sorge um seine Soldaten besonders am Herzen. Bei der Sympathie für der Feldmarschall noch jetzt in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut, beweisen die zahlreichen während der Liebesgaben, die ihm und seinen Soldaten zugewendet werden. Darunter befinden sich auch Geschenke von angestrichenen Aristokraten und Mitgliedern des ehemaligen Hofstaates. Madrasen stellt selbstverständlich alle Spenden seinen Soldaten zur Verfügung. Eine Kennerung des Feldmarschalls lautet: Ich bemühte mich immer, meine Braven in bester Ordnung zusammen zu halten; vollständig mußte mich dies Unglück ereilen.“

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Coblenz, 29. Dez. Von der Rhein-Kasseler. In der gestern berandeten Berichtwoche ist für den Schiffsverkehr auf dem Rhein alles zugetroffen, was ihm hindernd im Wege stehen konnte. In Ansehung der Bode lagerte Turb und Nebel auf dem Fluße, dann kamen die hohen Feiertage, an denen keine fünfzig Anhängerschaft zu Berg und zu Tal an unserer Stadt vorbeiführen, und schließlich das Hochwasser, infolge dessen gestern die erste Beschränkung für die Schifffahrt eintreten mußte. Die Unfälle an der Ruhr sind zum größten Teile überflutet, so daß auch kein Verschiffungen stattfinden konnten.

Siebrich, 28. Dez. Zur Warnung. Die Diebstagspost bringt folgende Bekanntmachung in französischer und deutscher Sprache: Einbruch! Hohe Verletzung! Am Freitag abend zwischen 8 und 9 Uhr ist in die von der französischen Besatzung belegte Unteroffiziersquartier ein Einbruch verübt worden. Mehrere Individuen haben die Mauer im Norden oder die Umzäunung im Osten überklettert, sind in das Lebensmittelmagazin eingedrungen, haben einen Wagen und eine Kiste erbrochen, einen Sack Brot entwendet und sind dann im Dunkel der Nacht entkommen. Der Stadt würde eine sehr hohe Buße auferlegt werden, falls es nicht gelingen sollte, die Eindringlinge dinghaft zu machen. Als erste Strafe hat der Herr Kommandant der französischen Besatzung die Ausstoßung aller Zivilwohner der Kaserne befohlen. Wir sichern deshalb jedem eine hohe Belohnung zu, der zur Entdeckung der Täter beiträgt. Ebenso sind wir auch sonst bereit, während der Zeit der Besatzung alle diejenigen zu belohnen, die der Polizei Hinweise geben, am etwa beabsichtigte Unbekannten zu verhindern oder bei bereits erfolgten der Entdeckung der Täter zu ermöglichen. Es ist eine Gemeinheit und Niedertracht sondersgleichen, durch Ueberretung der Gesetze oder Anordnungen der Besatzung die gesamte Einwohnerschaft in Mitleidenschaft zu ziehen. Unerbittlicher Kampf gegen alle, die sich der öffentlichen Ordnung nicht fügen, die Ruhe und Sicherheit der Stadt stören, muß eines jeden heiligste Pflicht sein.

Eingefandt.

Offene Anfrage an die demokratische Volkspartei.

Im Namen vieler evangelischer Mitbürger unseres Kreises, wählt ich den Vorstand der demokratischen Volkspartei, der sich für unsern Kreis gebildet hat, über folgendes auf diesem Wege um öffentliche Auskunft bitten.

1. Wie stellt sich die demokr. Volkspartei zu der von unserm neuen Kultusministerium beabsichtigten Trennung zwischen Staat und Kirche? Ist sie bereit, bei der Trennung dafür einzutreten, daß die unserer evangel. Kirche seitens des

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Schffert-Klinger.

„Eine eraste Angelengeheit, Fräulein Heinarot. Ich bitte Sie im voraus, nicht zu erschrecken. Ich will es kurz und bündig heraus sagen: Ihr Neffe, Herr Sudhoff, schenkt mir viertausend Mark und scheint an Rückgabe nicht zu denken, trotzdem er versprochen hatte, das Geld in kürzester Frist zurückzugeben. Ich wollte Sie herzlich bitten, dafür zu sorgen, daß ich mein Geld wiederbekomme; wir besitzen nicht so viel, daß wir Tausende unbeschadet verlieren können.“

„Sprechen Sie von meinem Aigen Erwin?“
„Von dem Sanftbeamten, ja wohl!“
Fräulein Heinarot schüttelte verwundert den Kopf. Ein misstrauischer Blick streifte die ihr Gegenüberstehende.
„Wie kommen Sie denn aber dazu, meinem Neffen eine so hohe Summe zu leihen?“

Frau Braun richtete sich ein wenig höher auf. Sie fühlte, daß leicht der Schein gegen sie sein, sie in einen falschen, häßlichen Verdacht bringen könne. „Das sollen Sie sogleich hören, Fräulein Heinarot. Offenheit können Sie verlangen, und die soll Ihnen meinerseits auch zuteil werden!“

In ihrer schlichten herzlichen Art erzählte sie nun von Erwins Besuch und dem harmlosen Liebesverhältnis mit ihrer Tochter. „Die Geschichte war von vornherein nicht nach meinem Sinn, Fräulein Heinarot; denn eine Mutter sieht tiefer. Herr Sudhoff ist viel zu leicht und oberflächlich veranlagt, um einem Mädchen Jahr und Tag Treue zu bewahren, um sie gegen eine Welt von Wieder-sachern zu verteidigen.“

Das Fräulein sah erstaunt auf. Frau Braun fuhr erläuternd fort: „Nun, Fräulein Heinarot, willkommen wäre mein Mädchen doch hier keinem in Ihrem Kreise gewesen, und wer weiß, ob man sie je als Gleichberechtigte anerkannt hätte! An einem solchen Mißverhältnis aber geht ein junges Glück leicht zugrunde. ... Ich hätte schmerzlich darunter gelitten, meine Tochter als Ein-

bringling behandelt zu wissen, dazu ist sie mir denn doch zu gut. Und darum ist es mir lieb, daß Helene ihm sein Wort zurückgegeben. Sie hätten von der Liebesgeschichte nie etwas erfahren, wenn der junge Herr mir nicht mein schönes Geld abgenommen hätte. Das Geld muß ich wiederhaben, koste es, was es wolle!“

Fräulein Heinarot hatte sich von ihrem ersten Staunen erholt. Sie lächelte in sich hinein. Sie mal einer der Schwerenöster! Da hätte er sich wohl benachteiligt und seine Fesseln geknirscht? Die Jugend, die Jugend! Daß ihr hübscher, selber Junge mit niedlichen Mädchen schmeckten, sein Herz hier und dort verschützte, war ihr selbstverständlich. Aber ein Hydranten konnte der Grünspicht natürlich noch lange nicht denken.

„Ich muß Ihnen recht geben, Frau Braun,“ äußerte sie freundlich, „ein Brautpaar kann — besonders in einer kleinen Stadt — nur dann glücklich werden, wenn beide auf gleicher gesellschaftlicher Stufe stehen. Es ist schwerer, als man gemeinhin glaubt, für eine Frau, einem großen vornehmen Haushalt vorzustehen, mit tadelloser Äußeren und seinem Laß Gaste zu empfangen und zu bewirten, unter denen sich oft solche befinden, welche besonders geehrt sein müssen, ohne daß andere sich zurückgesetzt fühlen. Die jungen Frauen unseres Kreises wurden in denselben Pensionen erzogen, gruppenweise tamen sie in den Ferien nach Hause, tausend Erinnerungen verknüpfen sie miteinander. Ihre Töchter würde, auch wenn niemals die Aussicht bestünde, sie zurückzulegen, doch niemals das Gefühl des Selbststehens loswerden. Sie taun an der Seite eines schlichten, strebsamen Mannes mehr Glück finden, als mit meinem Neffen. ... Wie aber konnten sie einem jungen Manne eine für Sie doch immerhin beträchtliche Summe leihen! Das hätten Sie lieber nicht tun sollen!“

Frau Braun empfand recht wohl, daß bei aller Freundlichkeit das Fräulein sich doch unbedingt auf die Seite ihres Neffen stellte, in ihre Stimme sah daher unwillkürlich ein scharfer Klang, als sie entgegnete:

„Von mir hätte Herr Sudhoff nicht tausend Mark bekommen, Fräulein Heinarot, und das hat er sehr wohl gewußt und bedacht. Ob es ehrenhafte war, hinter

meinem Rücken mein Kind zur heimlichen Herausgabe des Geldes zu bestimmen, mag dahingestellt bleiben. Er fand in der Heimlichkeit den besten Ausweg. Er überredete mein Kind, welches mich niemals vorher hintergangen, ohne mein Wissen das Geld von der Sparkasse abzuheben und aus der Hand zu geben. Durch einen Zufall entdeckte ich, daß das Geld fehlte.“

Frau Braun seufzte tief auf in der Erinnerung an die schrecklichen Stunden, wo sie unglücklich und empört ihr einzig geliebtes Kind mit barien Worten von sich gewiesen und verbannt hatte. Dieses alte Fräulein konnte ihr nicht nachsagen, was sie als Mutter gelitten, darum unterließ sie auch, die Einzelheiten zu erzählen. Die Hauptsache war, daß ihr Geld nicht verloren ging.

Aber Fräulein Heinarot schien doch einzusehen, daß Erwin unverantwortlich gehandelt. Sie konnte ja auch seine Leidenschaft für das Spiel. Sicher handelte es sich um Spieltschulden, die bezahlt werden mußten, und er war zu feige gewesen, sie um Hilfe zu bitten. Allerdings erschien es ihr zweifelhaft, ob sie dann auch gehoben hätte.

Diese unselige Leidenschaft, wer weiß, auf welche Abwege sie ihren Liebling noch trieb! Offenlich bekommen wurde ihr bei dem Gedanken an Erwins Zukunft.

„Frau Braun,“ sagte Fräulein Heinarot, „mei Neffe hätte das nicht tun dürfen, es war unredlich von ihm, das junge Mädchen zu einem Vertrauensbruch gegen die eigene Mutter zu verleiten!“

„Oh, Herr Sudhoff hat mir und meinem Kinde schreckliche Stunden durch seine Gemeinlichkeit bereitet,“ schluchzte Frau Braun, „gewiß, meine Tochter hat aus Liebe zu ihm geschickt, und ich verdächtige sie nicht, ich lenne ja meine Einzige und schenkte ihr volles Vertrauen, aber ein Schatten steht seitdem doch zwischen uns, wir fühlen ihn beide, sind beide bemüht, ihn zu verschweigen, und können es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweiter auf Grund sachlichen und moralischen Rechtes zu bestehenden jährlichen Gehältern weitengezahlt oder doch auf rechtlichem und die Interessen der Kirche voll berücksichtigenden Wege abgelöst werden?

2. Wie stellt sich die demokratische Volkspartei zu der beabsichtigten und teilweise schon durchgeführten Trennung von Kirche und Schule? Ist sie insonderheit bereit, dafür einzutreten, daß unserer evangel. Schuljugend der Religionsunterricht in der Schule unentgeltlich in der bisherigen Form und nach dem bisherigen Inhalt erhalten bleibt?

In den bisherigen Veröffentlichungen der demokratischen Volkspartei habe ich über diese beiden Punkte keine Auskunft finden können. Die einzige Partei, die von vornherein klar und entschieden die Interessen der evangel. Kirche in beiden Punkten vertreten hat, ist die ebenfalls neu gebildete deutsch-nationale Volkspartei. Es würde sicherlich von allen Evangelischen unseres Kreises dankbar begrüßt werden, wenn auch der Vorstand der demokratischen Volkspartei in unserm Kreise, der ja wohl über beide Punkte genauer unterrichtet ist, öffentliche Auskunft etwa in dieser Zeitung geben wollte.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Militärinvaliden! Alle Empfänger von laufenden Militärversorgungsgeldern (Militärinvaliden, nicht Abteilungsinvaliden) erhalten den Betrag für Januar einschließlich Rentenzuschlag als einmalige Feuerungszulage nochmals ausbezahlt. Die Auszahlung erfolgt am Freitag, den 3. Januar durch das Postamt. Soldatbücher sind mitzubringen.

Kirchliches. Die Konfirmandenkurse beginnt am Donnerstag, den 2. Januar n. J., vormittags 9 Uhr neue Zeit in der „Unteren Schule“.

Memoran. 29. Dez. Die Lehrstelle dahier wurde dem Lehrer Keiper übertragen.

Bestellungen
auf die
„Emser und Diezer Zeitung“
werden für das
1. Quartal 1919

falls bei der Geschäftsstelle, den Postanstalten sowie bei den Briefträgern entgegengenommen.

In nächster Zeit werden wir mit dem Abdruck eines **neuen Romans** aus der Feder des beliebten Schriftstellers **F. Ganzer**:

Der Geiger vom Birkenhof

beginnen, der die früheren Veröffentlichungen dieses Meisters der Erzählungskunst in vieler Hinsicht noch übertrifft.

Es wird auch weiterhin unser Bestreben sein, den geehrten Lesern neben der politischen Uebersicht auch stets anregende und gute Unterhaltung zu bieten und, sobald wieder normalere Verhältnisse eintreten, die Zeitung in größerem Umfange erscheinen zu lassen, was uns gegenwärtig bei den obwaltenden Verkehrs- und Rohstoffschwierigkeiten noch nicht möglich ist.

Frag u. Redaktion der Emser u. Diezer Zeitung.

Verkauf von Weißkraut.

Um das Weißkraut, das wir noch auf Lager haben, vor dem Verderben zu schützen, ist der sofortige Verkauf angeordnet. Im Laufe dieser Woche wird Weißkraut zu herabgesetzten Preisen im städtischen Schlachthof und in dem Speykenshaus an der Rheinbrücke verkauft und zwar ohne vorherige Abholung eines Bezugscheines im Metzhaus. Die Zahlung erfolgt bei den Verkaufsstellen. Wir erlauben die Einkaufsgeschäfte dringend, von dieser Einkaufsgelegenheit Gebrauch zu machen.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Einverständnis mit der Ortsmilitär-Hörde wird hiermit die regelmäßige und gründliche Reinigung der Bürgersteige in Erinnerung gebracht. Die Anwohner sind zu dieser wie auch zur Schneebeseitigung verpflichtet. Das Abfegen des Schnees in die Rinne ist verboten; der Schnee kann auf die Straße neben die Rinne gefegt werden. Die Rinne ist von Schnee freizumachen.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Wegen Mangel an Betriebsmitteln und Lokomotiven, die in erster Linie für die Beförderung der Truppen benötigt werden, sollen noch folgende Bäume bis auf weiteres aus: 401 (B) Coblenz ab 12.27 R. Gießen an 4.28 R. 410 (B) Gießen ab 12.32 R. Coblenz an 4.19 R.

Eisenbahn-Redaktion Frankfurt (Main).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Seisel.
Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Stadtvordirekten-Sitzung.

Donnerstag, den 2. Jan. 1919 nachm. 3 Uhr
Tagesordnung:

Vorlagen des Magistrats:

1. Genehmigung der Verpachtung von Wegen.
2. Vergebung der Reinigungsarbeiten in der Schule des unteren Bezirke.
3. Verlängerung des Vertrages über die Aufrechterhaltung.
4. Errichtung einer Hebdweilerrüstung.
5. Bereitstellung von Geldmitteln zu Darlehen für hiesige Handwerker u. p.
6. Einmalige Feuerungszulage an die städtischen Beamten und Arbeiter.
7. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Meldungen für die freiwillige Holzabgabe.
8. Prüfung, Bestätigung und Entlassung der Jahresrechnung für 1918.
9. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergeblich eingeladen.

Bad Ems, den 28. Dezember 1918.

Der Stadtvordirektenvorsitzer.
Franz Ermisch.

Abgabe von Hühnerfutter.

Bei der Firma Wilhelm Vinkenbach kann Hühnerfutter von der bekanntesten Sorte abgehoben werden. Verkaufspreis 42 Pfg. für ein Pfund. Es müssen mindestens 50 Pfund entnommen werden. Abgabe erfolgt gegen Barzahlung.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Baden von Zwiebad und Weißbrot.

Vom 1. Januar 1919 ab ist das Baden von Zwiebad und Weißbrot den Bädermeistern Josef Steffens, Grabenstraße, Ludw. Groß, Marktstraße und dem Konjunkturverein Eisenerhütte übertragen worden.

Bad Ems, den 28. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kriegsdienstleistungen für die 1. Hälfte des Monats Januar werden am Donnerstag, den 2. Januar 1919, von 7^{1/2} bis 11 Uhr vormittags ausgezahlt. Gezahlt wird nur noch an die Familien der Mannschaften, die sich nach dem 30. November 1918 noch bei den Truppen befunden haben und dies durch Bescheinigungen der Truppenteile bezw. der für die Entlassung zuständigen Stellen nachweisen. Die bezüglichen Nachweise sind bei der Zahlung vorzulegen. Ausgeschlossen von dem Weiterbezug der Unterstützung über den 31. Dezember hinaus sind die Familien der Mannschaften, die in Erfüllung ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht dienen.

Die 3., den 28. Dezember 1918.

Die Stadtkasse.

Neujahrswunsch-Ablösung 1919.

An der Ablösung haben sich durch Zeichnung von Beiträgen beteiligt: Lischer G., Dentist, Meier Otto, Kaufm., Vöbenheimer, Kaufm., Thielmann, W., Kaufm., Medel Th. Buchhandlung, Steinbecker Th., Hotelier, Rose J., Rentner, Hilgers Jos., Wotheler, Schneider Louis W., Fuhrunternehmerin, Levita Gebrüder, Firma, Rod J., Konditor und Bäckerin, Groß G., Kaufm., Henemann Gust., Bäckerin, Maier W., Friseur, Thomas G., Metzger, Fuchs W., Fabrikant, Althaus A., Kaufm., Ströhm Gg., Expedient, Dr. Hartmann, Sanitätsrat, Pfeiffer G., Mühlenbesitzer, Balzer Gg., Kaufmann, Schmitz Hugo, Kaufmann, Götting G., Landesbankdirektor, Zimmermann, Kreissekretär, Ries Hermann, Kaufm., Kaiser, Kreisassistent, Schäfer, August, Rechn.-Red., Ohl Th. sen., Rentner, Weiser, Stubbenmit, Dr. Braun, Sanitätsrat, Werner, Veterinär, Meißner H., Kaufm., Ströhm August und Hermann, Sped.-Gesch., Baumann Th., Schneider, Schaefer, Bildh., Romm-Mat., Keller Th., Uhrm., Wilhelm, Lehn, Königsberger Gg., Rentner; Grün, Rektor, Bell Wm., Rentner, Schwarz, Bäcker; Kempf; Postsekretär, Münch, Familie, Gabriel A., Ww., R. R.; Ränder Emil, Kaufm., Reich Jak., Schlosser, Arfeld Ad., Blechhändler, Brink Peter, Metzger, und Gastwirt, Stahl Schmidt Th., Kaufm., Polten D., Fabrikant, Wenig R., Beigeordneter; Allers Jng., und Frau Hallenke, Lehmann Max Ww., und Sohn, Jülicher, Steuerinspektor, Bani Ph. G. Firma, Ehrenberg, Viktor, Dentist, Schuff, Ingenieur; Scheuern, Bürgermeister, Angerstein, Garnisonverwaltungs-Direktor, Mah, Garnisonverwaltungs-Inspektor, Schül, Jakob, Dachdeckermeister, Zentha v., Oberst a. D., Finslage, Ernst, Kaufmann.

Den gütigen Gebern herzlichen Dank.

Die 3., den 30. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.
Scheuern.

Bekanntmachung.

Dass in der Neujahrnacht übliche Abbrennen von Feuerwerkskörpern und das Schießen, wozu auch das Hervorrufen von schädlichen Schlägen zu zählen ist, ist in der kommenden Neujahrnacht streng verboten.

Zustandbesandlungen werden empfindlich bestraft werden.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

V. Ehrenberg,

Dentist.

Diez a. L. Rosenstr. 34.

Gewissenhafte und möglichst schmerzlose Behandlung.

Verarbeitung nur besten Materials.

Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Statt Karten.

Maja Fuhr
Karl Unverzagt
Verlobte

Bad Ems Neujahr 1919.

Statt besonderer Anzeige.

Ihre Vermählung

zeigen ganz ergebenst an

Ottmar Schäfer, Oberlehrer,
Johanna Schäfer, geb. Geis.

Diez, 28. Dezember 1918.

Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich die von meinem Vater geführte

Schreinererei

übernommen habe und halte mich in allen vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Hochachtend

Reinhold Jakob,

Bad Ems, Römerstr. 68.

Projektierung und Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen.

Anschluss an Ueberlandzentralen u. Elektrizitätswerken. Eigene Anlagen.

Signal- u. Telefonanlagen

jeder Größe und jeden Systems.

Karl Hagelauer, Eleltr.

Bad Ems, Bleichstr. 17. [391]

Schreinervereinigung Bad Ems.

Infolge der großen Preissteigerungen aller für uns in Frage kommenden Materialien und sofortiger Barzahlung an die Lieferanten sind wir gezwungen bei Ablieferung der Arbeiten sofort Rechnung zu stellen und um Barzahlung in kürzester Zeit zu bitten.

Bad Ems, den 31. Dezember 1918. [394]

Zwiebeln

zu verkaufen. [390]

Fr. Imhoff, Bleichstr., Ems.

frischm. Kuh

zu verk. Rdh. Geschäftsstelle.

Ein fast neues schw.

Ueberzieher

zu verkaufen. [393]

Friedrichstr. 6, Ems.

Dr. Zimmermann'sche kaufmänn. Privatschule Coblenz.

Beginn eines neuen **Halbjahrskurses** für beide Geschlechter besond. für entlassene **Krieger** am 8. Januar 1919.

Näheres d. Prosp. Ausk. im Schulhause Hohenzollernstr. 148. [87]

Ein Schreinergerelle

für sofort gesucht. Kost und Logie im Hause.

Franz Rausch, Lanfenselden

Große Zimmer

für Verwaltungsräumen und Schreibstuden geeignet, sofort zu vermieten. [399]

Diez a. L., Luisenstr. 1.

Goldene

franz. Kriegsmedaille

verloren (Nr. 196 Regimentsnummer). Abzugeben in der Geschäftsstelle der Emser Zig. [388]

Handtasche

in der unteren Römerstraße von Ems verloren. Abgegeben in der Geschäftsstelle. [395]

Breuß. Klassenlotterie.

Ziehung 7. u. 8. Jan. 1919. Die neuen Lose müssen bis zum 31. Dez. abgeholt werden. [360]

G. Probst, Bad Ems.

Näherin

sucht Stelle, am liebsten in **Schneiderwerkstätte.** Offerten unter C. 24 an die Geschäftsstelle b. Jea. [393]

Mädchen

vom Lande für sofort gesucht.

Frau Dorfa, Bad Ems, Römerstr. 62. [377]

Haus- u. Zimmermädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Näheres Geschäftsst. b. G. Jg. [380]

Dienstmädchen

für sofort gesucht. [397]

Bahnhofshotel Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Katholische Kirche.
Neujahrstag (Fest der Beschneidung des Herrn).
Ul. Messen: in der Pfarrkirche 7 Uhr (Predigt), 8^{1/2} Uhr Kinder Gottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Predigt in der Kapelle des Marienkrankenhaus 6^{1/2} Uhr in der alten Kirche 8 Uhr. Nachm. 2 Uhr Namen Jesu Kund. Am Donnerstag 3 Uhr Gelegenheit zur h. Beichte. Am Herz Jesu Freitag 7 Uhr hl. Amt, danach Andacht mit Segen. Diez.

Katholische Kirche.
Dienstag 6 Uhr: Jahresabschluss andacht.
1. Januar, Neujahrstag. Morg. 6^{1/2} Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Hochamt. 1 Uhr: Be. pr.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint am Donnerstag nachmittags.